

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich Amal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pfg, frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 15.

Samstag den 27. Januar 1883.

44. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

Das Stadtschultheißenamt Waiblingen

und die Schultheißenämter Beinslein, Enderzbach, Großheppach, Hegnach, Hochberg, Hohenacker, Neckarrens und Neustadt

werden höherer Weisung zufolge beauftragt, die Bekanntmachung vom 8. Nov. 1824, Reg.-Bl. S. 866—70, betr. Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung weiterer Nachteile der stattgehabten Ueberschwemmung in den Gemeinden ohne Verzug bekannt zu machen, auch die zweckentsprechenden Vorkehrungen zur Abwendung weiterer nachtheiliger Folgen der Ueberschwemmung, soweit solche nach den obwaltenden Umständen geboten erscheinen, überall rechtzeitig zu treffen; die erfolgte Bekanntmachung ist binnen 3 Tagen hieher anzuzeigen, und hat dieselbe namentlich auch an die Besitzer einzelnstehender Mühlen zu geschehen.
Den 25. Jan. 1883. R. Oberamt. Schäfler.

Waiblingen.

Bekanntmachung.

In dem Rindviehstall des Farrenhalters Wilhelm Fischer in Birkmannsweiler ist die Maul- und Klauen-
seuche ausgebrochen.
Den 25. Januar 1883. R. Oberamt. Schäfler.

Waiblingen.

Liegenschafts-Verkauf.

Die Erben der † Jakob Friedrich Bubeck, Weingtr's. Wittve hier bringen
am nächsten

Montag, den 29. d. Mts., Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

12 Ar 46 M. auf der untern Rötze, angekauft zu	540 M.
25 Ar 65 M. auf der obern Rötze, angekauft zu	900 M.
23 Ar 81 M. im untern kleinen Feld, angekauft zu	850 M.
34 Ar 98 M. in den Bäumläckern, angekauft zu	1500 M.
14 Ar 57 M. im kleinen untern Feld, angekauft zu	605 M.
22 Ar 93 M. auf der kleinen Rötze, angekauft zu	1000 M.
17 Ar 42 M. daselbst, angekauft zu	700 M.
28 Ar 28 M. im Sämann, angekauft zu	1500 M.
8 Ar 48 M. Baumacker in den jungen Weinbergen, angekauft zu	300 M.
19 Ar 38 M. Wiese im obern Ring, angekauft zu	700 M.
11 Ar 16 M. Wiese am Regenbach, angekauft zu	400 M.
15 Ar 10 M. Weinberg im Ellengreuth, angekauft zu	400 M.

Hiezu sind Liebhaber eingeladen.
Den 26. Januar 1883.

Rathschreiberei.

Waiblingen.

Acker-Verkauf.

Das in der Verlebenschaftsache der † alt Jakob Dieterle, Weingärtners
Wittve noch unverkauft vorhandene Grundstück, nemlich

20 Ar 21 M. Acker im Wurfbeil

kommt am nächsten

Montag, den 29. d. Mts., Vorm. 11 Uhr

auf dem Rathhause dahier im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu die Liebhaber
eingeladen sind.

Den 24. Januar 1883.

Rathschreiberei.

Revier Hohenegren.

Brennholz-Verkauf.



Am Samstag
den 3. Februar aus
dem Staatswald Loh-
bachwand, 64 Km.
buchene Prügel, 26 Km.
meist buchen Anbruch,

11030 buchene, 60 erkene gebundene Wellen.
Zusammenkunft Morgens 9 Uhr am Schlich-
ter Feld auf der Thomashardter Straße.

Privat-Anzeigen.

Der Jünglings- Verein

hat von heute an sein Lokal im Hause
des Herrn G. Kauffmann jr. eine Treppe
hoch, und öffnet dasselbe vorläufig jeden
Sonntag und Montag,

Abends von 8 Uhr an,
für konfirmirte junge Leute ohne Unter-
schied des Alters und Standes. Jeder
der Lust hat den Verein näher kennen zu lernen
oder demselben beizutreten, ist zum Besuch
eingeladen.

Waiblingen.

Unterzeichneter ist willens seinen

A c t e r

17 Ar 45 M. im hintern Eifenthal an
der Enderzbacher Straße, neben Chrn.
Bögele, Müller, und Daniel Bögele
zu verkaufen.

Liebhaber sind auf

Montag den 29. Januar
Mittags 1 Uhr

zu Thomas Zerrer freundlichst ein-
geladen.

Gotthilf Kurz, Weingärtner
von Rorb.

Waiblingen.

A u f k a u f.

Friederike Lampert, Schneiders Wittwe hier bringt am nächsten
Montag, den 29. ds. Mts., Vormittags 11 Uhr
auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

17 Nr 17 M. in den Baumlesäckern,
angekauft zu 880 M.
12 Nr 83 M. im hintern Eisenthal,
angekauft zu 400 M.

Hierzu sind Liebhaber eingeladen.
Den 26. Januar 1883.

Raths-Schreiberei.

Enderbach.

K i n d e n v e r k a u f.

Die Liebhaber der ungefähr 200 Ctr. eichener Gerbrinde im Gemeindegewald
Fischersthan werden eingeladen, spätestens

bis 3. Februar d. J.

ihr höchst mögliches Angebot anher zu machen; um im Falle der Annehmbarkeit ohne
Aufstreich verlaufen zu können.

Gemeinderath.

Rohrbrunn, D.-A. Schorndorf.

S t a m m h o l z - V e r k a u f.

Am Mittwoch den 31. Januar Mittags 12 Uhr aus
dem Gemeindegewald Kohlplatte: 14 Eichen mit 20 Fm. und 14 Stück
eichen und buchen Wagnerholz mit 4 Fm.

Das Holz ist ganz gesund und die Abfuhr überaus günstig,
da der Schlag direkt an der neuen Straße nach Höflinsmarth liegt.

Schulth-Amt.
Illg.

Waiblingen.

B e k a n n t m a c h u n g.

Unterzeichneter bringt am Dienstag, den 30. d. M.
Vormittags 11 Uhr vor dem Rathhaus hier gegen baare Bezahlung

1 trachtige Kuh

im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 27. Jan. 1883.

Gerichtsvollzieher:
Böyer.

Samstag, den 27. Januar

C o n c e r t v o m W i l d b a d e r Q u i n t e t tim Gasthof z. „Post“.
Anfang Abends 1/2 8 Uhr

wozu alle Kunstfreunde höflichst eingeladen werden.

Eine an der Hauptstraße der Stadt Winnenden gelegene gangbare

W i r t h s c h a f t m i t B ä c k e r e i

ist zu verkaufen und kommt

Samstag den 3. Februar 1883

Mittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zum letztmaligen Aufstreich zum Verkauf
angekauft zu 8000 Mark.Angeld ein Drittel vom Kaufschilling, das andere auf drei Jahresziele,
Steigerer haben einen guten Bürgen mitzubringen.Heinrich Eppler,
Bäcker und Wirth in Winnenden.

Waiblingen.

T o d e s - A n z e i g e.Freunden und Bekannten die traurige Mittheilung, daß
unsere l. Tante

Rosine Häidle, geb. Bosh

am Donnerstag Nachts 10 Uhr nach langen schweren Leiden
sanft entschlafen ist.

Beerdigung nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr.

Um stille Theilnahme bitten

Carl Vander.
Pauline Vander, geb. Bosh.
Heinrich Bosh.

Waiblingen.

K a f f e e, gerösteten

per Pfd. 90 Pf.,

bei mehr billiger, empfiehlt

Conditor Wieland.

Waiblingen.

Samstag u. Sonntag

**M e b e l s u p p e**

wozu freundlichst einladet

Wilhelm Blatz.

Waiblingen.

Selbstgemachte

E i e r n u d e l n

und frisches

S c h n i t z b r o d

empfehlen

C. Fuchslocher.

K a f f e e

rein und kräftig

das Pfd. 80 Pf.
bei 5 Pfd. 75 Pf.

bei

Adolf Finckh
in Großheppach.

Waiblingen.

Ein fleißiges

M ä d c h e nnicht unter 18 Jahren, von guter Familie
sucht sofort.

Wer? sagt die Redaktion.

B r u s t - u. L u n g e n - L e i d e n d e nund solchen Personen, welche an Husten,
Katarth, Heiserkeit, Verschleimung &c.
leiden, kann kein angenehmeres und
sicheres zugleich diätetisches Haus- und
Genusmittel empfohlen werden, als der
seit 16 Jahren selbst in sonst hartnäckigsten
Fällen sich stets bewährte rheinische**T r a u b e n - B r u s t - H o n i g**

welcher

allein ächt

mit nebigem Fabrikstempel
in Flaschen à 1, 1 1/2 u.
3 M. käuflich in Waib-
lingen bei

1

Conditor Wieland.

Waiblingen.

Gegen gute Pfandsicherheit
können

1000 Mark

angeboten werden, welche auch in zwei
Posten abgegeben werden.

Zu erfragen bei

der Redaktion.

Waiblingen.

Unterzeichneter zeigt seiner werthen
Nachbar- und Einwohnerschaft an,
daß fortwährend auf gleiche Weise wie im
Stadtbäckhofen**g e b a c k e n**

werden kann.

Achtungsvoll

G. Böhlinger, Bäcker.

Billigste Börsen-Zeitung Berlins.
Abonnementspreis nur M. 1 pro Febr. u. März zusammen pro
Quartal M. 1.50 Täglich erscheinend

Berliner Börsen-Correspondent.

Dieses finanzielle Fachblatt erscheint seit dem 1. Oktober 1882 und wird mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich kurz nach Börsenschluß ausgegeben.

Der „Berliner Börsen-Correspondent“ berichtet in gedrängter Form und mit strenger Objektivität über alle Vorkommnisse auf dem Gebiete des Börsenlebens und des Geldmarktes und bietet in täglichen Nummern ein getreues Spiegelbild der Geschäftslage der Aktienunternehmungen und der Situation der Berliner Börse.

Der „Berliner Börsen-Correspondent“ bringt täglich einen vollständigen genauen Courszettel, nach den officiellen Notirungen bearbeitet, welcher alle an der Börse gehandelten Werthe enthält und den Cours von zwei Tagen zur Vergleichung nebeneinander stellt, außerdem wird dem „Berliner Börsen-Correspondent“ ein vollständiger Verloosungs-Anzeiger beigegeben und den Abonnenten auf Wunsch auch Auskunft über etwaige Loos-Restanten ertheilt.

Der „Berliner Börsen-Correspondent“ bietet dieses Alles für nur 1 M. pro Februar und März zusammen, ist somit das billigste Informationsblatt für alle Capitalisten.

Die große Auflage, welche dieses Blatt erreicht hat, empfiehlt den „Berliner Börsen-Correspondent“ vorzugsweise zu Insertionen, welche für die besitzenden Klassen bestimmt sind. — Insertionspreis 50 Pf. pro Zeile. Abonnements nehmen alle deutschen Postanstalten und die Administration, Leipzigerstraße 95, entgegen.

Für Musikfreunde!

Waiblingen, 27. Jan. Heute Abend wird das rühmlichst bekannte W. b. a. d. e. Quintett im Postsaal ein Konzert geben. Möge dasselbe, wie es in allen anderen Städten Württembergs der Fall ist, namentlich auch von Damen so besucht werden, daß die Künstler ihre Rechnung finden und uns auch im nächsten Winter wieder mit ihrem Besuche beehren.

Ein Musikfreund.

Waiblingen.



Ein einspänniges

Wägelchen,

ganz von Eichenholz, hat zu verkaufen.

Schmidstr. Frank.

Waiblingen.

Eine freundliche

Wohnung

von 2-3 Zimmern nebst Zugehör, habe ich auf Lichtmess oder später auf dem alten Bahnhof zu vermieten.

Wahler, Wte.

Ein ärztlicher Bericht über besonders empfehlenswerthe Heilmittel wird an Kranke, welche sich vor Geldausgaben für unnütze Mixturen schüchtern wollen, gratis und franco versandt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig. Man gebe seine Adresse gest. per Postkarte an.

Waiblingen.

Süße

Milch

ist zu haben bei

Jakob Mall.

Waiblingen.

Einen noch sehr guten

Confirmanten-Anzug

hat billigst zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

(Zur Bekämpfung der Lungen-Tuberculose.) In der Sept.-Oct.-Nummer des in Leipzig erscheinenden „Reichs-Medicinal-Anzeigers“ befindet sich ein bemerkenswerther Aufsatz über ein neues, der Pflanzenwelt angehöriges Mittel zur Heilung der Tuberculose, welches berufen zu sein scheint, in der nächsten Zeit in der Heilkunde eine bedeutende Rolle zu spielen. Bekanntlich gelang es vor einigen Monaten dem Regierungsrathe Dr. Robert Koch in Berlin, den Nachweis zu führen, daß die Erreger der furchtbaren Krankheit mikroskopische Parasiten, die sogenannten Tubercel-Bacillen seien. Weitere von Dr. Ehrlich und Prof. Baumgarten in Königsberg auf Grund der Koch'schen Angaben verfolgten Experimente haben das zweifellose Ergebnis geliefert, daß die Schwindsucht eine infectiöse d. h. ansteckende Krankheit ist. Durch diese Entdeckungen wurde der Therapie der Weg gewiesen, auf dem sie sich bewegen muß, um diese tödtliche Krankheit mit Erfolg bekämpfen zu können.

Wir entnehmen nun dem Referate der „Reichs-Medicinalzeitung“, daß bereits vor längerer Zeit durch den griechischen Kaufmann Homero in Sibirien eine Pflanze entdeckt worden ist, die die sibirischen Steppenbewohner als „gut für die Brust“ bezeichneten. Die Pflanze ist in dem Institute des Professors der Chemie Francesco Ciotta in Padua durch den Dr. Ranconi analysirt und festgestellt worden, daß dieselbe aus den Substanzen: Gummi, schleimiger Saft, Eiweiß, Alkali, Tannin, Chlorophylla und Cellulosa besteht, daß aber alle diese Körper mit einem grünen Oele so innig gerührt sind, daß letzteres, trotz aller Versuche und selbst unter Anwendung des Processes der Verfälschung und der Behandlung mit Chloroform absolut untrennbar und in seinem specifischen Charakter nicht fehzusetzen gewesen ist (Die Wiener medicinische Presse ist im Besitz der Analyse und erklärt sich zur Vorlegung an Aerzte und sonstige Interessenten bereit.) Zu dieser neuen und interessanten Erscheinung gesellt sich die Thatsache, daß die Pflanze selbst eine zur Zeit vollständig unbekannt ist und offiziell mit dem Namen des Finders „Somertiana“ belegt wurde.

Es wird sodann über die Resultate der auf den Arznei- resp. Heilwerth gerichteten Prüfungen berichtet, die ein geradezu überraschendes Ergebnis geliefert haben. Der Chirarg Dr. Ghesaer Spittaler; wirklicher Geheimrath Dr. Volles, bekundet, daß von den unter seiner Leitung und unter Assistenz der Aerzte Latti und Wdowikowsky, in dem Spital der barmherzigen Schwestern, dem Armenkrankenhaus, der Krankenabtheilung der adeligen Franziskaner und der des kaiserlichen Anhangenspitals, einer Anzahl mit dieser Pflanze unterzogenen 74 Lungenleidenden innerhalb 60 Tage 33 vollständige Heilung erfahren, 27 eine bedeutende Besserung empfanden, während 14 im zweifelhaften Zustande verblieben. Der k. k. Marinearzt Dr. Scrofani in Venedig erklärt, daß er das ihm zur Verfügung gewesene Pflanzenmaterial in zwei Fällen von Lungenschwindsucht und chronischem Lungencatarrh angewandt und in beiden Fällen während zweier Monate vollständige Genesung der qu. Kranken erzielte. In Folge der weiteren Bestätigungen des evidenten Heilwerthes dieser neuen Pflanze hat die unter dem Protectorat des Königs von Italien stehende königl. Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in Palermo unter dem 22. April d. J. dem Entdecker der Pflanze — jetzigem Privatier Homero in Triest — die goldene Medaille erster Classe verliehen, und ferner wurde derselbe zum Ehrenmitgliede der unter der Präsidentschaft des Professors Dr. Mergioti in Florenz stehenden philanthropischen Gesellschaft „Areopago“ ernannt. Zur Zeit sind in Leipzig mehrere ärztliche Capacitäten in Kurenexperimente eingetreten, während sich der Herr Sanitätsrath Dr. Lohm in Stettin über dieselben günstigen Heilungssymptome der von ihm angetretenen Kuren äußert, die in allen anderen ärztlichen Berichten betont werden.

Durch diese thatsächlichen Ergebnisse und durch das vielseitig von Aerzten geäußerte Verlangen nach Pflanzen-Material, hat sich Herr Homero im Juni d. J. abermals nach Sibirien begeben, und ist es ihm gelungen, unter wirksamer Unterstützung des in jener Gegend zuständigen kaiserlich österr. Consulats und der seitens der russischen Behörden gewährleisteten Erleichterungen und Förderung dieser Mission, eine größere Partie der Pflanze einzuholen, die zum Theil bereits in Triest eingetroffen ist.

Der Versandt der als Thee präparirten Pflanze ist in Portionen für je 2 Tage zum Preise von 2 1/2 Francs der centralen Vertriebsstelle diätetisch-hygienischer Erzeugnisse, J. Kirchhöfer in Triest, übertragen.

Bei der anscheinend hohen Wichtigkeit dieses neuentdeckten Mittels und in Folge der bisher günstigen Resultate eröffnet sich den zahlreichen Lungenleidenden eine neue tröstliche Perspektive, auf die die Leser unseres Blattes hinzuweisen wir für unsere Pflicht halten.

Zum Spinnlohn

von 9 Pfennige

statt seither 12 Pfg., also $\frac{1}{3}$ billiger als die meisten anderen
 Lohspinnereien, liefert garantiert allerbeste Garne die größte und
 renommierteste Loh-, Flach-, Hans- Ehren Diplom



Abwerg-Spinnerei
Schretzheim



Station Dillingen a. D.

München 1876.

Die Bahnfracht ist her und retour frei. Die Weblöhne sind
 2 bis 3 Pfennig billiger als früher.

Jeder Lohn-Sack kommt hierdurch 2-5 Mark im Spinn-
 und Weblohn billiger. Es wird außerdem jedem werten Kunden
 1 Handtuch zum halben Preise von 40 bis ca. 80 Pfg. —
 falls es beim Herrn Agenten nicht abbestellt wird, beigelegt.

Zur Besorgung empfehlen sich die Herrn Agenten:

J. Scheffels Nachfolger in Waiblingen.

J. Scheffel in Waiblingen.

Carl Schüfer in Korb. J. Eckstein in Schwaibheim.

Wilh. Lindauer in Gerabfetten.

Garantirt beste Garne!
 "Stwaige von den Konkurrenz-Lohspinnereien veranlasste Verleumdungen ver folgen
 gerichtlich."

"Kleiner Garne unterstellen jeder sachverständigen Kommission
 zur Prüfung"

Die billigste größere Zeitung in Berlin
 sind die

„Neueste Nachrichten“

welche mit untenstehend verzeichneten Fünf Beiblättern pro Febr. u. März
 zusammen nur 2,17 Mark — pro Quartal Mark 3,25 — kosten.

Die „Neueste Nachrichten“ haben ihre bekannte große Verbreitung neben
 dem reichhaltigen Material wesentlich ihrer Verlässlichkeit und Unabhängigkeit auf
 allen Gebieten sowie ihrer **politisch absolut unparteiischen Haltung**
 zu danken.

Die „Neueste Nachrichten“ bringen wie bisher Alles, was von einer großen
 Zeitung verlangt wird, in schnellster und interessantester Weise, besonders wird
 dem Leitartikel, dem localen Theil, dem Feuilleton, dem Handelstheil, den hiesigen
 und auswärtigen Lotterien die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Der Courszettel
 der „Neueste Nachrichten“ ist der vollständigste und bringt den Cours von zwei
 Tagen zur Vergleichung neben einander.

Die bezeichneten Beilagen der Zeitung, die in dem Abonnementspreis in-
 begriffen, sind:

1) „Schalk“,

das bekannte illustrierte humoristische Blatt,
 in einer eigens für die „Neueste Nach-
 richten“ hergestellten Ausgabe.

Allwöchentlich.

2) Unterhaltungsblatt,

Allwöchentlich.

3) Die Hausfrau,

Blätter für das Hauswesen,
 enthaltend praktische Abhandlungen und
 Winke auf dem wirtschaftlichen Gebiete.

Allwöchentlich.

Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten und Zeitungs-Spediteure
 entgegen, sowie die

Administration der „Neueste Nachrichten“

Berlin W., Leipzigerstraße 95.

4) Neueste Moden für unsere
 Damen,

mit vielen Illustrationen und Schnitt-
 mustern. — Monatlich einmal.

5) Verloofungsliste,

enthaltend nicht nur die Verloofungen
 sämtlicher Voospaplere, Prämienanleihen
 etc., sondern auch diejenigen der Oblig-
 ationen und Pfandbriefe von Provin-
 zen, Kreisen, Städten etc., überhaupt
 alle Verloofungen in unbedingter Aus-
 führlichkeit. Allwöchentlich.

Das

Gartenbuch für Millionen.

Preis 1 Mark.

Gegen Einsendung von 1 Mark 10 Pf. in Frankomarken erfolgt
 frankirte Zusendung.

Kein Gartenbesitzer und Blumenfreund versäume es, bei beginnender
 Frühjahrszeit sich dieses billige und nützliche Gartenbuch zu verschaffen,
 welches stets vorrätzig ist am

Vereins-Centrale Frauendorf,

Post VILSHOFEN in Bayern.

Vorschlag

zur

Bürgerauschuss-Wahl.

Die Bürgergesellschaft in Verbindung
 mit dem Weingärtner-Verein empfiehlt
 folgende Männer:

Hermann Geß, jun.

Maß, Frhmeister.

Jak. Fr. Pfeleiderer.

Gottlob Bubeck, Gattfr. S.

Gottlob Weinhold.

Gottlob Hölder.

Adolf Steiner

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Bermittelt Annoncen für alle po-
 litischen und Fachzeitungen der Welt
 zu Originalpreisen ohne Aufschlag
 und bewilligt als autorisierter Agent
 aller Blätter bei größeren oft wieder-
 holtten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition
 Adolf Steiner in Hamburg ist Pächter
 des Inseratenthums der bedeutendsten
 Witzblätter des Continents: „Berliner
 Wespens“ in Berlin, „Kikeriki“ in Wien,
 „Bolond Istók“ in Budapest, „Asmo-
 dée“ in Amsterdam, „Söndags Nisse“
 in Stockholm. Ferner sind von der-
 selben gepachtet das bedeutendste Fach-
 blatt für den überseeischen Export „De
 Inbische Mercur“ in Amsterdam, und
 als wichtiges, industrielles und land-
 wirtschaftliches Fachblatt für Polen
 und Westrußland „Inzenierja i Budow-
 nictwo“ in Warschau.

Ausführliche Zeitungscataloge für
 alle Blätter der Welt und
 Kostenvoranschläge gratis und franco.

Melbourne 1881. — 1. Preis —
 Silberne Medaille.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne
 Expression, Mandoline, Trommel,
 Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen,
 Harfenspiel etc.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necess-
 saires, Cigarrenständer, Schweizerhäus-
 chen, Photographiealbums, Schreibzeuge,
 Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blu-
 menvasen, Cigarren-Etuis, Tabaksdosen,
 Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Porte-
 monnaies, Stühle, etc., Alles mit Musik.
 Stets das Neueste und Vorzüglichste
 empfiehlt

J. S. Keller, Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert
 Richtigkeit; illustrierte Preisliste sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrag
 von 20,000 Francs kommen unter den
 Käufern von Spielwerken vom November
 a. c. bis 30. April 1883 als Prämie
 zur Vertheilung.

Württemberg.

— Vom 1. Februar 1883 an werden bei sämtlichen württembergischen Eisenbahnstationen und Haltestellen Einrichtungen bestanden, welche es dem Reisenden ermöglichen, sein Gepäck ohne Verantwortlichkeit der Verwaltung einem Bahabediensteten gegen eine festgesetzte Gebühr zur vorübergehenden Aufbewahrung zu übergeben.

Waiblingen, 24. Jan. Daß Ueberschwemmungen nicht bloß Schaden bringen, sondern manchmal auch Nutzen stiften können, — wenn auch natürlich nicht in demselben Verhältnis — davon kann sich jeder überzeugen, der von hier aus einen kleinen Spaziergang thalwärts der Endersbacher Straße entlang unternimmt, indem der größte Theil der von der Rheins überschwemmt gewesenen Wiesen von Flußsand und zum Theil in solch gewaltiger Menge bedeckt ist, daß die betreffenden Wiesenbesitzer vollauf zu thun haben, das zum Bauen etc. so werthvolle Material anderweitig unterzubringen. Sahen wir doch mehrere Wälle des reinsten Rheinsandes von gegen hundert Meter Länge und mehreren Metern Höhe und Breite bereits aufgeworfen, der nur aufgeladen und abgeführt werden darf. Speculative Unternehmer haben sich der günstigen Gelegenheit dieses werthvolle Material billig zu erwerben, bereits bemächtigt und theilweise ganz riesige Ablagerungsplätze angelegt und mit Sand aufgefüllt, um denselben seiner Zeit mit hohem Nutzen wieder abzusetzen, was bei dem niederen Ankaufspreis — 1 M. für einen Einspännerwagen sammt Fuhrlohn — leicht vorauszusehen ist und trotzdem gewinnen verschiedene Wiesenbesitzer hunderte von Mark durch diese Sandfluth. (Ludw. Btg.)

Stuttgart, 4. Februar. Der hiesige Turnerbund wird am Sonntag, den 4. Februar, in dem von Sr. Maj. dem König huldvollst bewilligten großen Saale des Königshauses zu Gunsten der Ueberschwemmten und Hagelbeschädigten ein Konzert, verbunden mit turnerischen Vorführungen, geben. Die Production verspricht nach dem beinahe abgeschlossenen Programm, Ausgezeichnetes zu bieten, indem von der Vereinsleitung bedeutende künstlerische Kräfte gewonnen wurden. Wir nennen hier in erster Linie die K. Hofchauspielerin Frau Bahmann-Willführ, die Opernsängerin Frau Baader-Deifel und unsern Tenoristen Herrn Heinrich Sonthheim. Die Vereinsvorturnerschaft übt sich fast täglich, um auch in turnerischer Beziehung Vorzügliches zu leisten; dieselbe wird sich in angemessenster Weise neu equipiren. Auch der Singchor des Vereins, verstärkt durch die Herren Sänger der Gesellschaft „Erheiterung“, wird das Seinige dazu beitragen, um den Abend zu einem vollständig würdigen zu machen.

Stuttgart, 26. Jan. Der Senat der Stadt Hamburg hat für die Ueberschwemmten im Gebiete des Rheins und seiner Nebenflüsse 50 000 M. bewilligt und von dieser Summe 2500 M. für die nothleidenden Ueberschwemmten in Württemberg bestimmt. Die bezeichnete Summe wurde durch den K. Konsul in Hamburg an das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten übermittelt.

Ludwigsburg, 24. Jan. Der schlechte Ausfall der Kartoffelernte nach Quantität wie Qualität macht sich allmählig recht fühlbar. Der Preis der Kartoffeln hat bereits eine sehr beträchtliche Höhe erreicht, so daß der ärmeren Bevölkerung, deren Vorräthe hener schneller als sonst zu Ende gehen und theilweise schon aufgezehrt sein werden, der Genuß dieses Hauptnahrungsmittels entzogen oder nur in beschränktem Maße möglich zu werden droht. Diesen Umständen Rechnung tragend, hat die städtische Armenbehörde auf Antrag der Armen-Verwaltung beschlossen, einen Theil, der durch die Neujahrswunschenthebungsarten und den Ertrag der Ausstellung des Bildes Ihrer Kgl. Hoheit der verewigten Frau Prinzessin Wilhelm disponibel gewordenen Mittel zur Unterstützung von Stadtarmen zum Ankauf eines größeren Quantums Kartoffel zu verwenden, das sodann zu ermäßigtem Preis an hiesige bedürftige Einwohner in Quantitäten von 1/2 Ctr. an abgegeben werden soll. Es ist anzunehmen, daß von dieser Kaufs-Gelegenheit um so mehr zahlreicher Gebrauch gemacht wird, als zu hoffen steht, daß die Waare, deren Lieferung einem durchaus soliden Hause bereits übertragen ist, und die erfolgt, sobald die Witterung den Transport aus entfernter Gegend zuläßt, durchweg gut und namentlich auch ganz gesund sein wird.

Ludwigsburg, 26. Jan. Prinz Wilhelm von Württemberg hat sich gestern Abend 7 1/2 Uhr mit dem gewöhnlichen Zug bis Karlsruhe begeben, von wo aus er mit Schnellzug an den Genfersee zu mehrmonatlichem Aufenthalt nach Duchs weiterreist.

Göppingen, 24. Jan. Heute Vormittag geht die Kunde durch die Stadt, daß Herr Oberamtsrichter Fetter nach längerem Krankenlein um 10 Uhr verschieden ist. Derselbe wirkte seit etwa 15 Jahren hier; Göppingen verliert an ihm einen durch alle Schichten beliebten und hochgeehrten Beamten.

Kottenburg, 24. Januar. Die Zufuhr von Hopfenstangen scheint dieses Jahr große Dimensionen annehmen zu wollen. Ganze Burgen sind auf dem Bahnhof aufgespeichert und

sämtliche Lagerräume desselben überfüllt. Da der Absatz noch ein schwacher ist, fehlt es am nöthigen Abzug, um neuen Raum zu gewinnen. Preise, die Anfangs auf M. 85 pr. 100 St. für 1. Kl. gehalten wurden, sind bereits auf M. 75 gesunken. Trotzdem ist die Kauflust recht flau, da Käufer auf weiteres Fallen der Preise sicher rechnen. Angesichts der massenhaften Hiebe, die in allen Revieren vorgenommen werden, und der unzähligen Tausende von Stangen, die noch auf den Markt kommen müssen, erscheint ein weiterer Rückgang der Preise mit größter Wahrscheinlichkeit in Aussicht zu stehen.

Jagstheim, 25. Jan. Gestern Nachmittag stürzte der 19 Jahre alte Sohn des Kronenwirths Hermann hier kopfüber in den Maibottich und wurde auf schreckliche Weise verbrüht; doch glaubt man den Unglücklichen noch am Leben erhalten zu können.

Gerabronn, 25. Januar. Am Freitag ist der erste Knecht eines Bauern in Bieselberg aus einer Gesellschaft junger Leute, die sich zu einem abendlichen Besuch von da nach dem Weiler Groß-Forst begeben hatte, spurlos verschwunden. Der Vermißte ist der 25jährige Sohn eines vermöglichen Bauern von Oberwinden bei Roth a. S.

Ulm, 25. Jan. Von dem aus dem Schiffbruch der „Cimbria“ geretteten Gottlieb Nickel aus Söflingen ist an seine hier lebende Mutter gestern Abend folgender Brief gekommen:

Hamburg, den 22. Jan. 1883. Liebe Mutter! Ich bin gerettet durch ein Wunder; denn ich dachte nicht mehr, daß Ihr von mir etwas hören würdet. Ich will Euch nur kurz mittheilen, wie ich mit dem Leben davon kam. Um 9 Uhr ging ich zu Bett und habe geschlafen, bis ich aus dem Bett geworfen wurde. Es fuhr der englische Dampfer keine 2 Meter unter mir ein. Ich lag am Boden, wollte rasch aufstehen, konnte aber nicht; denn auf meinem Fuß lag etwas Schweres. Nach vielem Ziehen konnte ich los werden; es war auch höchste Zeit, denn ich lag schon im Wasser. Ich sprang nun schnell auf Deck. Da waren schon viele oben, niemand wußte, was man thun soll. Man sprang hin und her, alles heulte und schrie. Ich half ein Boot los zu machen, durste aber nicht hinein; es dursteten nur Frauen hinein. Das war aber auch wieder gut, denn das Boot schlug um und alle ertranken. Nun stand das Schiff schief, daß man sich halten mußte. Ich erfaßte ein Seil und kletterte auf die andere Seite. Da saß ich, meine Gedanken weilten bei Euch, denn jetzt kam der letzte Augenblick: die Wellen schlugen herein und das Schiff sank. Ein fürchterliches Schreien, und dann war alles still. Ich hatte das Seil immer noch und kletterte empor; da kam eine Welle und riß mich herunter, eine andere aber wieder hinauf; ich stieg weiter, da wurde ich wieder heruntergerissen, kam aber wieder hinauf. Die Todesangst gab mir auch noch mehr Kraft, und ich war endlich auf dem Mastbaum. Da saßen schon viele; ich hatte noch auf einer Strickleiter Platz. Ich sah hinab in das Wasser, sah ein Boot mit Frauen und Männern; aber nur einige Minuten, es schlug um und nur wenige Männer retteten sich auf den Mast. Ich kann nicht alles schreiben; da würde ich eine ganze Nacht zu schreiben haben, und es kommt noch das Schwerste, was wir durchgemacht haben. Ich stand auf dem Seil, keine Schuhe, keine Mütze; ganz nah, den Magen voll Salzwasser; kalter Wind und Nebel. Die Füße und Hände schwellen an, wurden steif und hart wie Holz. Zitternd wie Raub, so mußten wir 11 volle Stunden aushalten, bis wir ein Schiff entdeckten, welches uns aufnahm. Keiner konnte mehr laufen; wir mußten noch 2 Tage auf dem Schiff bleiben. Doch wir hatten ja das Leben und das war genug. Ich höre nun auf, bis ich bei Euch bin, dann werde ich Euch alles erzählen. Ich schließe und hoffe, daß ich bald bei Euch bin. Unterdessen lebt wohl, es grüßt Euch alle und besonders Dich, I. Mutter, Dein Sohn Gottlieb. (Ulm. Tagbl.)

— Das „N. L.“ schreibt: Maß- und Gewichts-Visitationen. Wie wir dies schon aus andern Bezirken des Landes gemeldet, haben sich auch hier bei den polizeilichen Visitationen regelmäßig in einer großen Anzahl von Fällen Maße, Gewichte und Waagen in vorschriftswidrigem Zustand befunden, was Strafeinschreitung und Konfiskation zur Folge hat, auch wenn der Mangel lediglich die Folge des längeren Gebrauchs ist. Um nun die Gewerbetreibenden vor solchen Nachtheilen möglichst zu bewahren, findet künftig, wie das hiesige Stadtpolizeiamt bekannt macht, vor dem Beginn der gewöhnlichen polizeilichen Visitationen eine sogenannte freiwillige Prüfung statt, bei welcher Gewerbetreibende eichpflichtige Gegenstände visitiren lassen können, ohne Strafe und Konfiskation befürchten zu müssen. Eichgebühren werden für dieselben nur dann erhoben, wenn der Gegenstand nicht richtig erfunden wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. Januar. Von einem Mitglied des Aufsichtsraths der Packet-Schiffahrt-Gesellschaft wird dem „Börsen-Courier“ mitgetheilt, der Verlust der Gesellschaft in Folge des Untergangs der „Cimbria“ betrage nur 50,000 M., weil nur

ein geringer Betrag des Schiffwerthes auf Selbstversicherung übernommen war, während der Rest an der Hamburger Affekuranz-Börse versichert sei.

Berlin. Wie die Nat. Z. meldet, entstand das Feuer in Bismarck's Wohnung dadurch, daß die Lichter des in der Nähe eines Fensters stehenden Weihnachtsbaumes die Gardinen entflammten, von welchen dann die Fensterbekleidung, die Portiere, sowie einige nahe befindliche Gegenstände in Brand gesetzt wurden. Die Löschung erfolgte mit einer kleinen Handspritze.

Berlin, 25. Jan. Die Beisehung der Leiche des Prinzen Karl in Nikol'skoe hat heute früh um 2 Uhr stattgefunden. Der Leichenkondukt passirte Friedenau, Streglitz und Zehlendorf wo die Schüler und Turner mit Fackeln Spalier bildeten. Von Zehlendorf aus wurde die Ehreneskorte durch das Garde du Corps-Regiment gestellt. In Nikol'skoe erwarteten die Prinzen Albrecht, Leopold, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Superintendent Beshold von Potsdam und Prediger Lind von Glienicke den Sarg. Die Leibkompanie des ersten Garde-Regiments hatte die Ehrenwache gestellt.

Berlin, 25. Jan. Aus Anlaß der heutigen silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares herrschte schon vom frühen Morgen an Unter den Linden reges Leben. Die Linden und die angränzenden Straßen sind reich mit Fahnen geschmückt. Die Wachen sind in Parade-Uniform aufgezogen. Eine dichte Volksmenge, vom Palais des Kaisers bis zu dem des Kronprinzen Spalier bildend, begrüßte die Majestäten bei deren Auffahrt zur Gratulation enthusiastisch. Die Auffahrt fand in großer Gala-Aussehen statt. Um 8³/₄ Uhr nahm das kronprinzliche Paar im Palais die dargebrachten Geschenke in Augenschein; um 9 Uhr fand Frühstück statt, an welchem der Großherzog und die Großherzogin von Baden, der Herzog und die Herzogin von Edinburgh, die Prinzen Wilhelm und Albrecht mit ihren Gemahlinnen, sowie die Erbprinzessin von Meiningen theilnahmen. Um 9³/₄ Uhr folgte der Empfang der Beamten und Offizianten. Um 10 Uhr statteten die Majestäten ihre Glückwünsche ab. Um 10¹/₄ Uhr war Empfang der Personen, welche bei der Vermählung in London gegenwärtig gewesen und in der Zwischenzeit bis jetzt Dierste als Adjutanten, Hofbeamten u. gethan. Um 10³/₄ Uhr folgte der Empfang des Lords und der Lady Amphill. Um 11 Uhr stattete das kronprinzliche Paar bei Ihren Majestäten Besuch ab. Um 12 Uhr fand die Gratulation der königlichen Familie, um 1 Uhr der Empfang der Abgesandten fremder Fürsten und der Deputationen statt.

— Die Dtsch. Z. schreibt: Die Zeitungen werden zu Unglücks- kroniken und verdrängen kaum al' das Verderbliche zu registriren, das Tag für Tag in Folge von Katastrophen bald da, bald dort hereinbricht. Kaum übermittelte der Telegraph Näheres über das Eisenbahnunglück in Los Angeles, und jetzt kommt aus California schon wieder eine neue entsetzliche Witschaft. Diesmal ist der Schauplatz eine große Pulverfabrik bei Seland in Californien. Ein von der Fabrik getrennt stehendes Magazin, in welchem 4000 Ztr. Pulver aufbewahrt wurden, slog am Sonntag in die Luft. Die Gewalt der Explosion war fürchtbar. Von dem Gebäude selbst ist keine Spur mehr vorhanden. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt, doch sind nach den ersten Meldungen mindestens 50 chinesische Arbeiter und drei Aufseher (Amerikaner) dabei umgekommen. Man vermuthet, daß die Katastrophe das Werk chinesischer Verschwörer war; in der Fabrik befanden sich nämlich einige Hundert zum Christenthum übergetretene Chinesen, welchen ihre dem alten Glauben treu gebliebenen Landsleute Rache geschworen hatten. Die Stimmung gegen die Chinesen ist in Folge dessen eine sehr erbitterte und man befürchtet ernstliche Unruhen. — Die russische Fabrikstadt Perm stand, wie man von dort den Petersb. Blättern telegraphirt, am 19. d. in Flammen. Das Feuer brach in den großen Werkstätten der Eisenbahn aus. In Folge der großen Kälte war das Wasser überall zugefroren und so dauerte das Feuer ungehindert fort.

Wetz, 25. Jan. Im Oberpostdirektionsgebäude brach gestern Abend 9 Uhr ein Brand aus, der nach kurzer Zeit gelöscht wurde. Nur die Wohnräume sind davon betroffen.

Hamburg, 25. Januar. Die Besatzung des „Sultan“ legte soeben die Verklarung ab. Cuttill ist an Bord erkrankt und nicht vernommen worden.

Aus Bayern. Eine fürchtbare Bluttthat passirte im Dorfe Hohenofen bei Rosenheim. Der Gastwirth Schmidt sammt seiner Gekgattin, beide noch im besten Lebensalter stehend, wurden mit Hirschschlägen ermordet und deren Haus, nachdem alles Werthvolle geraubt, angezündet. Die Nachbarn löschten das Feuer und fanden die Leiche des Wirths mit gepaltem Schadel im Gastzimmer, die Frau, welche wahrscheinlich hatte entfliehen wollen, lag mit zerschmettertem Hinterkopfe in der Nähe des Hauses. Man hat als der That verdächtig einen Dienstknecht verhaftet, dessen Stiefel in die vorhandenen Fußspuren passen und der dem Ermordeten gehörige Gegenstände in seinem Besitze gehabt haben soll.

Oesterreich.

Wien, 25. Jan. Giers verweilte eine halbe Stunde bei dem Kaiser in Audienz. Der Empfang war huldvollst. Zu Ehren Giers' fand ein Diner bei dem Kaiser statt, wozu außer Giers die Hofwürdenträger, der russische Botschafter, Kalno'y und Taaffe geladen waren. Giers saß zur Rechten, Labanow zur Linken des Kaisers. Abends besuchte der Kaiser die Hofoper, wohin sich auch Giers begab.

Wien, 25. Jan. Giers wurde Nachmittags vom Kaiser in Privataudienz empfangen. Er fuhr sodann bei den hier weilenden Mitgliedern des Kaiserhauses vor.

Frankreich.

Paris, 25. Jan. Prinz Jerome ließ sich krank melden. Der Gefängnißarzt besucht ihn zweimal täglich und konstatierte, daß der Gefangene durch den Mangel an Luft und Bewegung leide. Es verlautet, Prinz Jerome solle nach dem Maison de ante, in der Nähe von Paris, gebracht werden.

Paris, 25. Jan. In der heutigen Sitzung der Kammer-Kommission wurde der Antrag Vallue's bezw. Floquet's in folgender Fassung angenommen: Den Prinzen ist das Betreten französischen Gebiets verboten, die Bürgerrechte sind ihnen entzogen, alle Wahlzettel mit den Namen der Prinzen werden nicht mitgezählt; die Prinzen werden vom Heere ausgeschlossen. Im Uebertretungsfall werden die Prinzen mit ein- bis fünfjährigem Gefängniß bestraft. Der Antrag der Kommission gibt im ersten Artikel Floquet's Antrag auf Ausweisung der Prinzen wieder, im zweiten das Amendement Lionville's über die Wahlunfähigkeit derselben, und setzt im dritten fünf Jahre Gefängniß für die unerlaubte Rückkehr der Prinzen fest. Obgleich erwartet, macht dieser Beschluß Aufsehen. Der Rücktritt der Minister Billot, Jauréguiberry und Duclerc gilt als zweifellos.

England.

— In London erregte vor einiger Zeit ein kleines, durch Elektrizität bewegtes Schiff Aufsehen, als es mit 4 Insassen die Themse hinauf bis zur Londoner Brücke fuhr. Es ist das erste elektrische Schiff in England. In einer Stunde legte das Schiff den Weg von Millwall bis zur Londoner Brücke gegen Wind und Fluthen mit einer Geschwindigkeit von 8 Knoten pro Stunde zurück. Die bewegende Kraft wird durch 45 Akkumulatoren, welche durch 2 Siemens'sche Maschinen verbunden sind, hergestellt.

Rußland.

Petersburg, 22. Jan. Aus dem Innern des Reichs kommen sehr böse Nachrichten über den dort herrschenden Nothstand. Besonders schlimm soll es im Chersson'schen Gouvernement aussehn, wo alle Getreidevorräthe erschöpft sind. In Odessa erscheinen täglich Massen von Hungernden vor den Behörden und stehen um Hilfe und Unterstützung. Die Unsicherheit, die von jeher in diesen Städten groß gewesen ist, ist dadurch natürlich noch gemachsen. Zahlreiche Selbstmorde kommen vor. Einzelheiten, die dem „Golos“ zugehen, klingen geradezu ungläublich. Die Viehpreise sollen wegen mangelnden Futters dermaßen gefallen sein, daß ein Pferd circa 2 Rubel, eine Kuh nicht mehr wie 3 Rubel kostet. Natürlich sind die Thiere ganz abgemagert. Ähnliche Meldungen treffen aus Taurien ein. Bis jetzt ist noch nicht bekannt geworden, wie die Regierung der Hungersnoth entgegenzutreten will, die um so erschrecklicher ist, als der Winter an Strenge bis jetzt nicht nachgelassen hat. (Frl. Ztg.)

Werdzew, 24. Jan. Gestern wurden in sechs Riesensärgen 65 Leichen, die bisher nicht agnosciert werden konnten, und vorgestern in drei Massensärgen einzelne Körpertheile und Skelette von ungefähr achtzig Leichen heerdigt. Gleichzeitig fand das Leichenbegängniß von vier russischen Offizieren statt. Sämmtliche Mitglieder der Regimentskapelle, die bei der Circusvorstellung mitwirkten, sind zu Grunde gegangen. Seit der Katastrophe hat sich der Gesundheitszustand in Werdzew bedeutend verschlimmert. Die Spitäler und Privathäuser sind mit Kranken überfüllt. Neun Wahnsinnsfälle wurden ärztlicherseits konstatiert. Die aus Anlaß des Brandunglücks eingeleitete Untersuchung dürfte sehr lange dauern. Bisher wurden bereits sechzehn Personen, welche mehr oder weniger die Katastrophe mittelbar veranlaßt haben sollen, zur Verantwortung gezogen.

Amerika.

New-York, 25. Jan. Bei Cumberland (Maryland) entgleiste ein Kohlenzug und stürzte eine hundert Fuß hohe Einfriedigung hinab. Vier Personen todt, mehrere verwundet.

New-York, 23. Jan. Ungewöhnliche Kälte herrscht in den Ver. Staaten östlich des Mississippiflusses. In Chicago und westwärts ist eine Kälte von 15—25° unter Null. In Minnipeg 46° unter dem Gefrierpunkte, der niedrigste Fall.

Der ja daselbst beobachtet worden ist. In Minnesota wurden 320 und in Wisconsin 260 unter dem Gefrierpunkte verzeichnet. Im Obiwohle stieg das Barometer um $3\frac{1}{2}$ Zoll in 8 Stunden. Der Eisenbahnverkehr ist in Folge dessen sehr gehemmt und in den Dampfesseln der Lokomotiven ist das Wasser hart gefroren. In Chicago ist der Schweinefleisch-Export zeitweise eingestellt worden. Die Kälte, obwohl sich etwas mäßigend, wird voraussichtlich noch um mehrere Tage länger andauern. — Eine Bande von einem Duzend berittener und maskirter Männer hat den Bahnhof Nevada an der Zentral Pacific Eisenbahn überfallen, die Bahnbeamten eingesperrt, und einen herankommenden Zug in ein Nebengeleise geleitet. Der Zweck des Ueberfalles war Herausgabe des Expresswagens, in welchem sich Werthsachen und Geld von bedeutendem Betrage befanden. Die Begleiter innerhalb desselben widerstanden dem Angriff und es wurden 30 Schüsse gewechselt. Nachdem die Begleiter mehr oder weniger verwundet waren, zündeten die Räuber unter dem Wagen ein Feuer an, aber endlich in Schrecken versetzt und in ihren Anstrengungen, sich der Brute zu bemächtigen, vereitelt, ergriffen sie die Flucht. 20 Personen eilten ihnen in einem besonderen Schnellzuge nach. Die Reisenden selbst sind von den Räubern nicht belästigt worden. — Bei Cumberland Land (Virginia) stießen am 20. 3 Kohlenzüge zusammen; 15 Personen wurden dabei getödtet.

Der Untergang der „Cimbria“.

Noch sind mehrere Dampfer auf dem Meere, welche nach einem der Boote der „Cimbria“ suchen, welches ohne Zweifel ins offene Meer hinausgetrieben ist und schwerlich gefunden werden dürfte. Wenn ein Zufall die Insassen nicht am Leben erhalten hat, so sind 466 Menschen bei der Katastrophe verunglückt. Deutschland ist an diesem Verluste am stärksten theilhaftig; es verliert ungefähr 260 Personen. Am nächsten kommt Oesterreich-Ungarn mit ungefähr 100. Die übrigen Opfer der Katastrophe vertheilen sich namentlich auf Rußland, Amerika und Dänemark. Ganze Familien von sechs und mehr Köpfen sind untergegangen. Oft findet man eine Mutter mit ihren Kindern verzeichnet, sie wollten dem Vater nachreisen, der vorausgegangen, sich in der neuen Welt eine neue Existenz gegründet hat und die Seinen nun nachkommen ließ. Von zwei Familien aus Olawa in Rußland, zwölf Köpfe stark und einer aus Suwalki in Rußland, sechs Köpfe stark, ist nicht eine einzige Person gerettet. Die Hamburger Reform bringt einige Berichte von geretteten Passagieren der „Cimbria“, denen wir folgendes entnehmen: Ein 24jähriger Mann Namens Bring aus Schallendorf in Westpreußen erzählte: Um 2 Uhr lag im Zwischendeck fast alles im tiefsten Schlaf, nur einige meiner Bekannten und ich wachten noch, als plötzlich ein fürchterlicher Stoß, verbunden mit donnerndem Krachen erfolgte und alles bei uns im Zwischendeck mit solcher Wucht durcheinander warf, daß, meiner Ansicht nach, schon viele durch die umherfliegenden Kisten und Kasten ihren Tod gefunden haben. Alles stürzte jetzt auf Deck, die Frauen und Kinder unter herzzerreißendem Jammer. Was sich auf Deck abspielte — später hörte ich ein Mecklenburger habe sich in der Verzweiflung mit einem Rasirmesser die Kehle durchschnitten — vermag ich nicht zu sagen, ich weiß nur, daß ich mich auf eines der noch nicht losgemachten Rettungsboote warf und die Vertauung mit meinem Taschenmesser zu durchschneiden versuchte, als plötzlich eine schwere Eisenstange, welche den Krahn des Bootes trägt, herabstürzte und mein Bein auf das Schmerzlichsste quetschte. Im selbigen Moment wurde ich in das Wasser geschleudert. Als ich wieder zu mir kam, sah ich, daß die „Cimbria“ untergegangen war. Ich schwamm auf die noch aus dem Wasser ragenden Masten zu und erkletterte die schon von mehreren Leidensgenossen besetzten Raaren. Da der „Sultan“ noch in Sicht war und kurze Zeit herumkreuzte, bemühten wir uns — wir waren unserer 19 — ihr durch vereintes Schreien auf unsere entsetzliche Lage aufmerksam zu machen; doch vergeblich, er dampfte davon. Nun waren wir in der endlosen Wasserrüste auf uns allein angewiesen. Stunde auf Stunde verrann, Todesstille ringsum, keine Rettung! Währenddessen frod mich in den vom scharfen Seewasser durchnässten Kleidungsstücken entsetzlich und mein zerschlagener rechter Schenkel schmerzte so gewaltig, daß ich nur auf einem Fuß stehen konnte. Ein unter mir stehender Mann flehte mich schließlich an: „Erbarme Dich meiner, stoß' mich in's Wasser, damit der Tod meinen Leiden ein Ende macht!“ Ich weigerte mich zwar dessen entschieden, doch schon nach kurzer Zeit rollte der Unglückliche in das Wellengrab. Eine Frau welche sich an einer Raare angeklammert hielt, erlag ebenfalls ihren Leiden; ihr Alles, was sie gerettet hatte, hielt sie noch mit den Händen krampfhaft umschlungen, es war dies ein Gesangbuch. Elf volle Stunden, bis Freitag Mittag, mußten wir noch so aushalten, da nahte endlich die Rettung. Die Bremer Bark „Diamant“ kam auf uns zu und bemerkte unsere Lage. Als bald ward vom „Diamant“ ein Boot ausgelegt, und man holte uns in drei Fahrten an Bord. Wir waren endlich gerettet. Eine Gerettete, ein 20

Jahr altes Mädchen Namens Hulda Schmal aus Lauterbach, hatte Alles verloren — nur den guten Muth und den Humor hat sie gerettet. „Es ist doch ganz gut, wenn man a Bissel schwimmen kann; so war es mir möglich, mich über eine Stunde im Wasser zu halten. Ich umschwamm die ganze „Cimbria“ und versuchte schließlich in ein schon gefülltes Rettungsboot zu klettern; seine Insassen schlugen mir jedoch ins Gesicht und stießen mich zurück. So schwamm ich denn weiter, bis mich die Kräfte zu verlassen anfangen. Da erreichte ich ein anderes Boot und klammerte mich an Bord fest. Ein Insasse, der Steward, der mich bisher bedient hatte, erkannte mich und rief mir zu: Das Boot ist zwar gefüllt, aber Sie, liebes Fräulein, sollen doch mit. Man versuchte mich an beiden Händen zu ergreifen und so ins Boot zu ziehen. Doch vergebliches Bemühen! Meine Kleider waren fürchterlich schwer geworden. Schließlich warf ich mich um und reichte mein linkes Bein in das Boot, so gelang es, mich in dasselbe hineinzubefördern. Das schadet Alles nichts — schloß die Erzählerin — nächsten Mittwoch fahre ich doch nach Newyork, und sollte ich wieder ins Wasser fallen, so gebe ich dann mein rechtes Bein.“ Andere Augenzeugen erzählen: Wer nicht Platz fand in den Booten, und da jedes Boot höchstens 30 Menschen faßt, kann man sich denken, wie Viele keinen Platz fanden, sprang in das Meer, den Booten nach. In ihrer ganzen Länge und Breite wurden die Boote von Rettung stehenden Händen erfaßt. Und doch mußten sie zurückgestoßen werden in den sichern Tod, damit nicht auch noch die im Boote Befindlichen gefährdet wurden. Mancher wurde wieder und wieder zurückgestoßen, bis einer nach dem andern vor Frost erstarrt zurückfiel und das Boot allein weiterziehen ließ.

Eine fürstliche Hochzeit.

Als Herzog Ulrich von Württemberg im Jahre 1511 den 1. März seine Hochzeit mit Sabina, Tochter des Herzogs von Bayern feierte, wurde eine außergewöhnliche, überall Bewunderung erregende Pracht entfaltet. Churfürsten, Fürsten, Grafen und Edelleute strömten selbst aus entlegenen Ländern als geladene Gäste herbei. Die Zahl der Pferde, die in Stuttgart untergebracht werden mußten, wird auf 6—7000 berechnet. Für die herzogliche Küche wurden geliefert:

136 Hasen, 1800 Kälber, 130 Schweine, ferner 570 Kapannen, 1200 alte, 4000 junge Hühner, in zahlloser Menge Gänse, Enten, Feldhühner, Auerhähnen u. s. w. 500 Stück rothes und schwarzes Wildpret und 450 Hasen lieferten die Wälder, die Flüsse und Seen 11 Tonnen Salmen und Lachs, 5 Tonnen Rheinische, 150 Centner Hechte, ferner Karpfen, Haringe, Forellen, Aale. An Gewürzen wurden 36 Pfd. Ingwer, 120 Pfd. Nägelein, 40 Pfd. Safran, 35 Pfd. Süßholz und eine Maffe Confect und getrocknete Früchte verwendet. Für Kerzen nahm man 3600 Pfd. Wachs und 4000 Pfd. Unschlitt.

Die Gemächer des Schlosses wurden elegant ausgemalt und mit Sinnbildern versehen; bei dem Eingang ins Schloß wurde ein schöner Brunnen mit 8 Röhren errichtet, deren 4 weiße, die andern rothe Weine für das Volk ausgossen. Aus diesem Brunnen durfte jeder nach Belieben trinken, doch durfte nichts geschöpft oder mit nach Hause genommen werden, als „was einer im Kropf davongetragen“. Trommelschläger, Pfeiffer und Sänger sollten mit heiteren Liedern das Volk ergötzen. Der Herzog Wilhelm von Bayern, der Bruder der Braut, die beiden Pfalzgrafen Friedrich und Ludwig, der Churfürst Friedrich von Sachsen, der Herzog Philipp von Braunschweig, der Markgraf Friedrich von Brandenburg, waren die hervorragendsten Gäste, die theils im Schloße, theils bei reichen Privatleuten untergebracht wurden. Mit einem stattlichen Zuge von 800 festlich gekleideten Dienern, Kanonieren, Trommlern und Pfeifern zog Herzog Ulrich in rothem Gewand, mit breitem gekrämpftem Federhut, reich mit Gold und Edelstein besetztem Degen, und Sporen von feinstem Golde auf einem prachtvollen Pferde der einziehenden Braut und ihrem Gefolge entgegen. Vor dem Hauptthor der Kirche fragte der Bischof Hugo v. Landenberg, von Konstanz, ein Mann voll Würde und durch seine Körperlänge über alle deutschen Fürsten seiner Zeit emporragend, den Herzog, ob er Sabina zur Ehe nehme und Sabina, ob sie dem Herzog ihre Hand gebe. Auf ein Ja erbat er sich vom Herzog den Brautring, steckte ihn der Braut an die Hand mit den Worten: „wie dieser Ring rund und von feinem Golde, so soll bündig und rein die Liebe bleiben“, veranigt dann die Rechte der Beiden und spricht den Segen über sie. Nun treten sie unter dem Gesang des Chors in die Kirche, knien vor dem Altare und verrichten ihr Gebet. Dann ziehen sie wieder ins Schloß, die großartigen Hochzeitsgeschenke werden entgegengenommen und die Festlichkeiten beginnen mit Tanz und Spiel. Doch erst am andern Tag, den 2. März begannen die Hauptfeierlichkeiten. Der Speisetzettel an diesem Tage für die Fürsten und Fürstinnen war folgender:

- 1) Capaunen mit ganzem Imber in einer Brühe, dazu Rettich.
- 2) gefotter heiß Hecht.
- 3) Ein Vorgebratenes von Spanferkeln.

- 4) Ein grün Kraut, darin verguldet Vögel.
- 5) Schweinern Wildpret in einer Rosinbrühe.
- 6) Eingemacht Grundeln.
- 7) Ganz gebratene Nehe, dazu ein weiß und braune Sauce.
- 8) Gebrannte Kuchen und Pasteten von Mandel gemacht.
- 9) Ein Wildpret von einem Reh in einem Pfeffer.
- 10) Eine Sulz von jungen Spanferkeln.
- 11) Krebs.
- 12) Sulz von Fischen.
- 13) Ein Gebratenes von Capaunen, Vögeln und andern."

Ulrich läßt seinen großen Becher kreisen, 50 Künstler machen Gesang und Musik. An den folgenden Tagen werden durch den Herold Ritterspiele angesagt, und nicht selten glich das Turnier einem völli gen Treffen. Ohne Schonung für sein Leben mischte sich auch Ulrich unter die Ritter und erprobte sich wiederholt als einen der tüchtigsten Kämpen. Der Donnerstag war ein Ruhetag. Am Freitag und Samstag traten die Gäste ihren Rückweg an. Wie unheilvoll jedoch diese glänzende Hochzeit für das Land geworden ist, ist wohl bekannt Ulrich liebte seine Gemahlin nie, die „ein stolzes und zankfüchtiges Wesen“ hatte, und deren „überschwänglich zornige, üppig heße Reden“ sein ausbrausendes Temperament immer mehr reizen mußten. Diese Pracht, mit der seine Hochzeit gefeiert und die für das ganze Hofleben nun tonangebend wurde, war das Vorbild vom „Armen Conrad“. Einen tragischen Nachklang bekam sie durch die blutige Ermordung des Grafen Andreas von Sonnenberg durch die Hand des kaiserlichen Gesandten Graf Felix von Werdenberg, der, selbst klein von Statur, am Hochzeits- tage die fürstliche Braut von hohem Wuchs zu führen hatte und der beleidigt durch das Wort Sonnenbergs: „streck dich Werdenberg“ diesen Schimpf mit dem Blute des Gegners in meuchelmörderischem Ueberfall kurze Zeit darauf rächte.

„Der überaus löstliche Geschmuck beim Tanz, Rennen und Stechen, Tag und Nacht“ — so sagt ein zeitgenössischer Schriftsteller — „das übermäßige Silbergeschirr, die mehr denn statliche Tractation, auch in allen Häusern der ganzen Stadt, ist männiglich eine Verwunderung gewesen, also daß viele dafür gehalten, daß man mit dieser unmenschlichen Kosten ein ganzes Land sollte verhungern haben.“

Amerikanisch.

(Nach dem Nachbar.)

Mitleid ist etwas Schönes, und Gelegenheit sein Mitleid zu zeigen, gibts übergenug. Aber meist sind es nur Worte des Bedauerns; bei weichen Seelen kommts auch zu Thränen, oder ist's ein Fünfer oder Zwanziger, und wenns hoch kommt, eine halbe oder ganze Mark, etwa in die Sammelbüchse für die Hagelbeschädigten; aber das ist dann Alles. Sinds nicht gerade Abgebrannte, Verhaltene oder sozusagen im großen Stil Verunglückte, so bleibts vielfach beim bloßen Bedauern. Da hats jener Amerikaner anders gehalten, der eim mal in Deutschland an der wohlbesetzten Tafel eines Geschäftsfreundes saß. Auch andere Gäste waren erschienen, und lebhaft sprachen alle durcheinander.

Unten am Tische saß ein junger Mann, der sich nicht am Gespräch beteiligte. Es war ein Gymnast, der zweimal wöchentlich einen Freitisch bei dem wohlhabenden Hausherrn hatte, und der wohl wußte, daß er sich in Gesellschaft älterer Leute schweigend zu verhalten habe.

Außerdem war er traurig und genoß so spärlich von den guten Speisen, daß es dem jüngeren Sohne des Hauses, einem zwölfjährigen Knaben, welcher bei ihm saß, auffiel. Er zupfte seinen stillen Nachbar am Ärmel.

„Was fehlt dir, Willi?“ fragte er. „Hast du Verdruss in der Schule gehabt, daß du nicht essen magst?“

Der andere schüttelte den Kopf. „Das nicht,“ erwiderte er leise, „aber ich habe heute so viel Elend gesehen, daß mir der Appetit darüber vergangen ist.“

„Wo denn?“ forschte der Knabe, und der Gymnast erzählte halblaut eine trübselige Geschichte. In demselben Hinterhause, wo er wohnte, lebte ein Ehepaar mit fünf Kindern. Die Leute hatten sich gut und ehrlich durchgeschlagen, bis der Mann — er war Schieferdecker — durch einen Sturz vom Dache beide Beine gebrochen hatte und erwerbsunfähig geworden war. Zuerst hatte die Frau muthig den schweren Schlag getragen und tapfer weiter gearbeitet; jetzt lag sie am Fieber elend darnieder, und großer Jammer war in die einst so glückliche Familie eingelehrt, denn die Kinder schrien nach Brot, und die beiden hilflosen Eltern konnten nichts thun, als mit ihnen hungern.

Als der junge Mann seine traurige Erzählung beendete, schwirrte es um ihn herum von lustigen Gesprächen. Die Herren waren durch den guten Wein sehr heiter geworden, und niemand von ihnen konnte auf das leise Gespräch unten am Tische geachtet haben. Nur der fremde Gast, der Amerikaner, saß schweigend in seinem Stuhl zurückgelehnt. Er wußte sehr seine Ohren haben, denn plötzlich wendete er sich über den Tisch zu dem Schüler.

„Erzählen Sie die Geschichte, welche Sie dem Knaben soeben mittheilten, uns allen doch noch einmal, junger Mann!“ rief er in seinem fremdartigen Deutsch, und eine überraschte Stille entstand in der Tischgesellschaft. Alle Augen wendeten sich dem Gymnasten zu, der dadurch in große Verlegenheit kam.

Aber die Augen des Amerikaners hasteten so durchdringend auf seinem Gesicht, daß er wohl oder übel seine Erzählung noch einmal beginnen mußte. Zuerst sprach er mit gedämpfter Stimme, bald aber vergaß er über dem Elend, das er schilderte, seine Umgebung und sprach laut und fließend. Schweigend hörte man ihm zu, und als er geendet, hieß es: „Wie traurig! Wie bedauernswerth sind doch die armen Leute! Ach, wieviel Unglück giebt es auf der Welt!“ Und nachdem man so gewissermaßen seine Schuldigkeit gethan, sprach man wieder von andern Dingen. Der Amerikaner aber stand auf und schlug an sein Glas.

„Ich bedaure die arme Familie mit hundert Mark!“ sagte er, fünf Goldstücke auf einen kleinen Teller legend. „Mit wieviel bedauern Sie die Leute?“ wandte er sich an seinen Wirth. Dieser legte schweigend ebensoviel vor sich hin, und dann fragte der Amerikaner weiter um den Tisch herum, und siehe, jeder Gast „bedauerte“ die armen Unglücklichen nicht nur mit Worten sondern auch mit Thaten, und nach wenig Augenblicken überreichte der Amerikaner unsern jungen Freunde eine Summe, welche die Zukunft der Schieferdeckerfamilie sicherstellte.

Verschiedenes.

„Weinle, laß schnappen!“ Vor etlich Jahren wurde in der Nähe von Bernheim die Eisenbahn gebaut. Da war auf der Rollbahn auch der alte Schnäpster Weinle beschäftigt, der in seinem Schnapszorn die vor ihm fahrenden Kameraden mit den Worten zu bedrohen pflegte: „Machst du, daß du fortkommst, oder ich laß schnappen“ (d. h. ich mache die Bremse auf und laß dir meinen Rollwagen auf den Leib). Diese Drohworte wurden bald auch der Dorfjugend bekannt, und so oft diese den alten Schnäpster ansichtig wurde, erscholl von allen Seiten der Ruf: „Weinle, laß schnappen!“ Die Schreier waren aber zu schnellfüßig, drum konnte der Weinle ihnen nicht selbst die zuge dachte Züchtigung geben. Er gieng also zum Schultheißen und klagte. Dieser läßt mit der Ortschelle bekannt machen, wer noch einmal rufe: „Weinle, laß schnappen!“ werde auf Anzeige bestraft. Aber jetzt gieng der Tanz erst recht los. Ein Witzbold fand bald einen Ausweg, und wo andern Tags der Schnäpster sich nun blicken ließ, da rief es aus allen Ecken und Gassen: „Weinle, laß nicht schnappen!“ Das war ja nicht verboten.

Die Steuern in Italien. Nach der Kölner Zeitung sind die Steuern in keinem Lande Europas so drückend wie in Italien. Während der Taglohn dort durchschnittlich 1 Frank = 80 Pf. beträgt, kostet das Pfund Salz etwa 50 Pf. Dabei muß der Tagelöhner oft seinen Taglohn weit weg von der Heimat verdienen und lebt also beschwerlicher und theurer als daheim. Für sein geringes Einkommen, für seine ärmliche Hütte und seinen zur Arbeit etwa verwendeten Esel zahlt mancher bis zu 40 Franken Steuern im Jahr. Der Grundbesitzer aber läßt oft aus Mangel an Kapital seine Felder unbestellt.

Ein Verein für Auswanderer hat sich in Basel gebildet. Seine Mitglieder sind meistens solche Leute, welche selbst auswandern wollen. Sie suchen durch regelmäßige monatliche Beiträge die Mittel zu ihrer Reise zusammenzubringen. Damit nun das Ziel schneller erreicht wird, wandte der Verein sich an eine Anzahl angesehenere Einwohner Basels, um von ihnen die Mittel zur Auswanderung zu erhalten. Es soll durch 250 Aktien à 1000 Franks die Summe von 250 000 Fr. zusammenkommen. Von dieser Summe ist ungefähr die Hälfte für die Reise und die Kosten der Ansiedlung der Vereinsglieder bestimmt, die andere Hälfte zur Bezahlung eines großen Grundstückes in Texas (Quadeloupe County). Dieses Grundstück von 3000 Acres ist bereits um 130,000 Fr. angekauft. Der Verein hat nemlich 2 Schweizer, den Kaufmann Wilhelm Preiswert und den Landwirth Chr. Stauffer nach Texas gesandt, um geeignete Ländereien auszusuchen. Diese Männer sind dort 3 Monate zu Fuß und zu Pferd umhergereist und haben nun das oben erwähnte Grundstück für den Verein erworben. Daß die beiden Vertrauensmänner den rechten Platz für die Ansiedlung aufgefunden haben mögen, ist sehr zu wünschen; aber man darf es auch hoffen, da der eine der beiden Herren, Preiswert, ein vielgereister Mann ist. Er hat vor 2 Jahren den Baseler Missionssinspector auf seiner Reise nach Indien begleitet und dabei für alle ökonomischen Verhältnisse ein offenes Auge und Verständniß gezeigt. — So wird also wohl in Wäde in Texas eine Kolonie Baseler sich bilden. Möge der ganze Plan gelingen!

Frankfurter Gold-Kurs

vom 25. Jan. 1883.	Rmt. Pf.
20 Franken-Stücke . . .	16 16—20
Englische Sovereigns . . .	20 28—33
Russische Imperiales . . .	16 67—72